

Deutsch-Ostafrikanische Zeitung.

Mit den Gratisbeilagen:

„Nützlicher Anzeiger für Deutsch-Ostafrika“ und „Illustrierte Unterhaltungsbeilage“

Publikationsorgan der Wirtschaftlichen Vereinigung von Dar-es-Salaam und Hinterland, des Landwirtschaftlichen Vereins, des Wirtschaftlichen Vereins Umti und des Wirtschaftlichen Verbandes Maffi.

Dar-es-Salaam
28. April 1915

Bezugspreis:

Für Dar-es-Salaam vierteljährlich 4,50 Sh., für die übrigen Teile Deutsch-Ostafrikas vierteljährlich einschließlich Porto 6,50 Sh. Für Deutschland und ähnliche deutsche Kolonien vierteljährlich 6,50 Mk. Für sämtliche übrigen Länder halbjährlich 12,— Mk. Anzeigen für Deutsch-Ostafrika, alleinst. bezogen, 10 Mk. oder 12 Mk. Bestellungen auf die D.-O.-A. Zeitung und ihre Nebenblätter werden von der Geschäftsstelle in Dar-es-Salaam (D.-O.-A.) und dem Büro in Deutschland, Berlin SW. 11, Dossauerstraße 28—29 sowie von sämtlichen deutschen und österreichisch-ungarischen Postanstalten entgegengenommen.

Anzeigengebühren:

Für die beigelagerte Weltzeile 35 Heller oder 50 Btg. Mindestsatz für eine einmalige Anzeige 3 Rp. oder 4 Btg. Für Familienanzeigen sowie größere Anzeigenaufträge tritt eine entsprechende Preisermäßigung ein.

Mitglieder nehmen die Geschäftsstelle in Dar-es-Salaam und das Büro in Deutschland, Berlin SW. 11, Dossauerstraße 28—29 sowie sämtliche größeren Annoncen-Expeditionen entgegen.

Telegramm-Adresse für Dar-es-Salaam: Zeitung Dar-es-Salaam.

Jahrgang XVII.

Nr. 35

Der Seekrieg und die internationale Handels-Schifffahrt.

Wenn man später einmal die Geschichte des Weltkrieges 1914/15 lesen wird, so wird man wohl verwundert den Kopf darüber schütteln, wie lange sich die ganze neutrale Welt den Terrorismus Englands, dessen wahres Gesicht doch zweifellos alle anderen Mächte ebensogut hätten erkennen müssen wie wir, gefallen ließ. Albion hatte wohl schon nach den ersten Wochen des Krieges erkannt, daß uns mit gewöhnlichen Mitteln im offenen ehrlichen Kampfe zu Lande oder zur See nicht werde beizukommen sein, und hat darum von vornherein seine Tätigkeit darauf eingestellt, uns von der ganzen Welt abzuschneiden, in der stillen Hoffnung, uns damit vielleicht auszuhebeln zu können. In der ganz richtigen Erkenntnis, daß uns natürlich außer über unsere Küsten auch noch der Weg über neutrale Staaten, wie Holland, Dänemark, Schweden, Italien nach und von dem überseeischen Auslande offen steht, hat England von Anbeginn an sich eine Kontrolle des Handels dieser kleinen europäischen Staaten mit Amerika angemaßt, hat amerikanische Schiffe, die nach neutralen europäischen Häfen bestimmt waren, nicht nur angehalten, sondern auch nach England gebracht, dort zurückgehalten, und Ladungen, die nach neutralen Häfen konsigniert waren, entgegen allem Völkerrecht beschlagnahmt.

Nachdem die Vereinigten Staaten diese unerhörten Schädigungen ihres legalen Handels mit nicht im Kriege befindlichen Staaten unbegreiflicher Weise fast 5 Monate lang ruhig hingelassen hatten, entschloß man sich Ende Dezember in Washington endlich, hiergegen Protest einzulegen.

Am 28. Dezember v. J. überreichte der amerikanische Gesandte in London eine Note seiner Regierung, in der das englische Vorgehen als ein Eingriff in die Rechte amerikanischer Bürger bezeichnet und der bestimmten Erwartung Ausdruck gegeben wurde, daß die englische Regierung ihren Behörden Weisungen erteilen werde, von jedem unnötigen Eingreifen in die Rechte Neutralen abzusehen. Die Note läßt am Schlusse durchblicken, daß die öffentliche Meinung Amerikas, wenn keine Abhilfe geschaffen werde, die amerikanische Regierung zu weiteren Maßnahmen zwingen würde. — Galt englisch ist die darauf von Herrn Grey erteilte Antwort, deren Inhalt uns Neuter wie folgt angiebt: „England stimme im Prinzip den Ausführungen des amerikanischen Gesandten durchaus zu, könne aber nicht glauben, daß Amerika ihm nicht die Berechtigung zugestehen wolle, verdächtige Ladungen, einerlei welchen Ursprunges, zu beschlagnahmen, da es seine Pflicht, sei, die neutralen Staaten davor zu bewahren, etwa als Basis zur Versorgung des Feindes benutzt zu werden.“

Diese Antwort ist so recht bezeichnend für das überspannte Selbstgefühl Englands, das sich verpflichtet und allein in der Lage glaubt, über die Neutralität der kleinen Staaten zu wachen. Man muß sich nur wundern, daß nicht aus den so beunruhigten Staaten sofort energische Proteste gegen solche Anmaßung erhoben werden.

Wiel scheint sich durch diesen Notenwechsel in dem Vorgehen Englands nicht geändert zu haben, den Anfang Februar hat die deutsche Regierung, des Wartens müde, mit einer sehr fühlbaren Repressivmaßregel geantwortet; indem sie einfach die Blockade über die englische Küste erklärte und bekannt machte, daß die Küsten Englands, der Kanal und ein großer Teil der Nordsee als durch Unterseeboote gefährdet zu betrachten seien.

Da nun durch diese Blockade auch amerikanische Schiffe betroffen worden seien, natürlich wie-

der Vorstellungen Amerikas bei beiden Kriegführenden wegen verschiedener spezieller Vorkommnisse. Die Antworten Englands sind nichtsagend und gehen um den Kern der Sache herum, Deutschland dagegen antwortete, wie Neuter unterm 18. Februar meldet, klipp und klar, wie folgt:

„Die dauernden Verlegungen der internationalen Abmachungen durch England, hätten Amerika bis jetzt nicht veranlassen können, energisch den Handel in Waffen mit Deutschlands Gegnern zu verhindern. Nachdem Deutschland 6 Monate ruhig zugehört habe, sei es nunmehr zu Gegenmaßnahmen gezwungen, und es vertraut, daß die neutralen Mächte den von ihm als notwendig erachteten Maßnahmen gegenüber ebenso tolerant sein werde, wie sie es gegenüber den englischen Versuchen, Deutschland mit jedem Mittel auszuhungern, gewesen sind, auch dann, wenn durch die jetzt notwendig werdenden Ereignisse neue Schreden in die Seekriegführung gebracht würden. Deutschland habe eine bestimmte, genau umschriebene Zone als gefährdet erklärt und die internationale Schifffahrt bei Zeiten vor deren Befahren gewarnt. Wenn sich innerhalb dieser Zone trotzdem Unfälle neutraler Schiffe ereigneten, so seien nur diese selbst dafür verantwortlich zu machen. Deutschland hoffe, daß die amerikanische Regierung zu einem Entschluß kommen werde, der der wahren Neutralität entspricht.“

Ob der Sinn der deutschen Antwortnote wirklich ganz der angegebene war, wissen wir nicht. Vermutlich hat Neuter manches Wesentliche unterdrückt. Jedenfalls scheint die deutsche Antwort in Amerika beruhigt zu haben, denn bis zum 15. März kann Neuter über Differenzen zwischen Deutschland und Amerika nichts mehr berichten. Dagegen giebt Neuter unterm 28. Februar zu, daß die gesamte amerikanische Presse einstimmig einen energischen Protest gegen das Vorgehen der Verbündeten, also Englands und Frankreichs fordere, das geeignet sei, den Handel der Vereinigten Staaten mit Ländern, mit denen sie in Frieden leben, vollkommen zu unterbinden.

Offenbar hatten England und Frankreich — worüber wir leider noch keine genaueren Nachrichten haben, — bekanntgegeben, daß sie jedweden Handel zwischen Amerika und Deutschland unmöglich machen würden, denn am 1. März erging eine amerikanische Anfrage an England und Frankreich, die bestimmte Erklärungen fordere über die Maßregeln, die die verbündeten Mächte zur Erreichung dieses Zieles zu ergreifen gedächten.

Im Unterhaus suchte Mr. Asquith gleichzeitig das Vorgehen Englands und Frankreichs gegen die neutrale Schifffahrt zu rechtfertigen mit dem Hinweis auf die Maßregeln der deutschen Admiralität, die er als offene Piraterie und eine noch nie dagewesene Mißachtung alles menschlichen und göttlichen Rechtes brandmarkt. Er betont, daß jedes aufgebracht Schiff nach dem internationalen Abkommen — dem allerdings England seiner Zeit nicht beigetreten ist, was aber Herrn Asquith nicht weiter anfißt — vor ein Preisengericht gebracht werden müsse, wie dies England tue, überfahre aber dabei, daß bei dem Handelskrieg mit Unterseebooten, auf den wir, der Not gehorchend, angewiesen sind, ein Aufbringen von Schiffen gar nicht möglich ist. Die deutsche Regierung hat rechtzeitig bekannt gegeben, welche Zonen des Meeres als Operationsgebiet zu betrachten sind, um das Privatgut der Feinde und der Neutralen vor Schaden zu bewahren. Wenn englische Schiffe trotzdem fortgesetzt die Gefahrenzone passieren und sich Herr Asquith dann bei jedem Verlust hinstellt und über deutsche Piraterie jammert, so muß man unwillkürlich an den Jungen denken, der mit bloßen Füßen im Schnee steht, und heulend ruft: „Es geschieht meiner Mutter ganz recht, wenn ich mir die Füße erfriere, warum bringt sie mir meine Schuhe nicht.“ G. Sch.

Nachrichten aus feindlicher Quelle

Presse vom 23.: Petrograd meldet, daß deutsche Aeroplane mehr als 100 Bomben auf Bielowostok geworfen haben; zahlreiche Zivilpersonen sind getötet, sonst kein besonderer Schaden. Ein Zeppelin hatte vorher auf Ciechanow Bomben geworfen. Die Russen wollen den Bahnhof Soldau erfolgreich bombardiert haben.

Eine Meldung aus Berlin besagt, daß auf Bielowostok als Repressalie für russische Luftangriffe Bomben geworfen worden sind.

London, 22.: Die Deutschen geben an, daß sie bei Helgoland ein feindliches Unterseeboot versenkt haben. — In der Woche vom 21. sind ein Handelsschiff und ein Fischerboot durch die Deutschen versenkt worden, während insgesamt 1519 Schiffe in England angekommen oder abgefahren sind. (?)

In Flandern finden fortgesetzt heftige Angriffe der Deutschen statt, auf der übrigen Schlachtfront im Westen nur Artillerie-Duelle.

An der österreichisch-italienischen Grenze soll es zwischen österreichischen und italienischen Truppen zu einem Grenzzwischenfall gekommen sein. Wohl wieder eine aus der Luft gegriffene Schwindelmeldung. Sollte es aber wirklich zu Grenzkämpfen gekommen sein, was ja immer einmal durch irgend einen Zufall möglich ist, so hat die Sache wohl keine politische Bedeutung, d. Red.)

Die Deutschen griffen nach heftiger Kanonade Obey im Elsaß an.

Das Bombardement der Dardanellen soll wieder aufgetrieben worden sein. Ueber einen Erfolg vermag die feindliche Quelle nichts zu berichten.

Ueber die Kämpfe in den Karpathen ist es in den feindlichen Nachrichten auffallend still geworden.

26. April: Heftige Kämpfe an der Westfront, besonders bei Ypern, das mit 42 cm-Geschützen beschossen wurde. Die Deutschen verwendeten Bomben mit erstickenden Gasen. Während ihre Angriffe auf Hügel 60 scheiterten, mußten sich die Engländer nördlich Ypern auf die Yser-Kanäle zurückziehen. Der englische Gegenangriff entwickelte sich günstig, die übrigen Angriffe der Deutschen wurden zum Stehen gebracht und bei Apremont Fortschritte gemacht.

Fischdampfer „St. Laurence“ wurde in der Nordsee torpedot.

Der Schiffsverkehr zwischen Holland und England ist zeitweilig aufgehoben.

Der Papst soll der belgischen Regierung zugesichert haben, mit allen Mitteln die unverfälschte Wiederherstellung Belgiens zu unterstützen, wie der Ausgang des Kampfes auch sein möge.

28. April: Die Kämpfe an der Westfront dauern an. Nördlich Ypern, wo die Deutschen zwischen Steenstraete und Langemarck vermittelst Bomben mit erstickenden Gasen die Linie der Verbündeten durchbrachen, wurde der anschließende linke Flügel der Kanadier entblößt, so daß auch diese, um Fühlung zu behalten, zurückgehen mußten. Vier kanadische 4,7 Zoll-Geschütze fielen vorübergehend in deutsche Hand. Die Kanadier erlitten große Verluste, eroberten aber einen Teil des verlorenen Geländes zurück. Die Deutschen eroberten das Dorf Eiferne auf dem linken Ufer der Yser, konnten es aber gegen die Angriffe der Zuaven und Belgier nicht halten. Heftige Kämpfe fanden im Bois Dailly, bei Woivre und im Elsaß statt.

Graf Zeppelin hat das Eisenerz-Kreuz 1. Klasse erhalten.

Deutsches Unterseeboot torpedote den schwedischen Dampfer „Ruth“ in der Nordsee.

Nachrichten aus der Heimat.

Aus uns liebenswürdigsterweise zur Verfügung gestellten privaten Nachrichten aus der Heimat entnehmen wir folgende recht interessante Mitteilungen: Der D. D. U. L. Dampfer „General“ ist Hilfskreuzer im Schwarzen Meer. Er hatte eine schneidige Fahrt hinter sich. Bei Kriegsbeginn befand er sich auf dem Wege von Neapel nach Port-Said, als er von der „Goeben“ auf funktentelegraphischem Wege die Anweisung erhielt, nach Messina zu dampfen. Dort wurden die Passagiere ausgebootet und alle überflüssigen Kohlen an die beiden Kriegsschiffe „Goeben“ und „Breslau“ abgegeben. Nachdem die Kreuzer vor Messina glücklich durchgebrochen waren, dampfte „General“ auf Kreuz- und Quercursfahrten nach den Dardanellen.

Der Dampfer „Berlin“ des Nordd. Lloyd (über 17 000 Tons) hat von 3000 Minen, die er an Bord hatte, rund um England 2700 ausgelegt. Das Schiff ähnelt im Bau den Dampfern der P. & O. Linie und durch entsprechenden Anstrich war noch etwas nachgeholfen worden. So fuhr er, ohne die Flagge zu zeigen, mitten durch die englische Flotte. Eine Torpedobootflotte, die ihm zu nahe auf den Leib gerückt war, lenkte er durch das Warnungszeichen „Werde von deutschen Torpedobooten verfolgt“ von sich ab, und während sich die Engländer zur Verfolgung der deutschen Boote aufmachten, legte „Berlin“ in aller Ruhe Minen.

In ganz Deutschland herrscht einhellige Begeisterung und von irgend welcher Kriegsmüdigkeit ist auch nicht ein Hauch zu spüren. Der deutsche Gruß lautet jetzt allenthalben in Deutschland nicht anders als „Gott strafe England“, worauf der also Begrüßte mit einem ausvollem Herzen kommenden „Gott strafe es“ antwortet. In Hamburg sind tadellos eingerichtete Lazarettzüge in Betrieb genommen, indem man aus den Wagen 3. und 4. Klasse die Bänke entfernt und dafür Kojen usw. der in Hamburg untätig liegenden Handelsdampfer eingebaut hat. Die auch hier bekannten Kapitäne der D. D. U. Linie Doherr und Weißkam fahren als Führer solcher Lazarettzüge ständig zwischen Hamburg und den Schlachtfeldern hin und her.

Wo man hinblickt eine großartige, unergiebliche Organisation. Alles ist geregelt, die Versorgung des Volkes und Heeres mit Lebensmitteln und allen Notwendigkeiten des Lebens ebenso, wie die Pflege der Verwundeten, die Versorgung der Armen und Hinterbliebenen, die Herstellung von Kriegsmaterial. Alles denkt und lebt nur für den Krieg.

An Lebensmitteln ist kein Mangel und die Preise sind kaum gestiegen, nur an Kautschuk und Fellen fehlt es.

Allenthalben werden Zepeline, Torpedo- und U-Boote gebaut, doch weiß niemand, wieviel davon vorhanden sind. Bis Ende Januar waren nur 3 Zepeline verloren gegangen, darunter einer in Dänemark bei einer Notlandung. Es sollen gegen 11 Millionen Deutsche im Felde sein, jedenfalls unter Zurechnung aller Sanitätsformationen, Etappen, Intendanturen, Eisenbahnen u. s. f. Es ist ein Bild, wie es in der Weltgeschichte so großartig noch nie da war. Ein 70 Millionen-Volk, das ausschließlich für den Krieg arbeitet, dessen ganzes Denken und Trachten, vom Kaiser herab bis zum geringsten Tagelöhner nur auf das eine Ziel gerichtet ist: Vernichtung der Feinde, vor allen Dingen aber Englands, gegen das sich die ganze Wut des Volkes kehrt.

Jeder einzelne weiß, daß wir nur ganz allein auf uns selbst gestellt sind, und daß wir gegen eine Welt von Feinden diesen Nietenkampf allein durchfechten müssen. Niemand giebt sich eiteln Täuschungen hin, aber das beeinträchtigt die Stimmung und Siegeszuversicht nicht. In den meisten neutralen Staaten, auch in Italien, Holland und Amerika ist die Stimmung der Bevölkerung gegen uns, Amerika liefert fortgesetzt Waffen und Munition an England und Frankreich, denn schon im Dezember kämpften die verbündeten Seere in Frankreich mit amerikänischer Munition. Hierauf erfolgte die Erklärung der Blockade über England.

Das Erdbeben in Italien.

Das Erdbeben, das Anfang Januar Mittelitalien heimgesucht hat, war schwerer, als sich nach den ersten Meldungen annehmen ließ. Die Zahl der Toten wird nach dem „Rhodesia Herald“ vom 22. Januar auf 30 000 geschätzt. Die Stadt Avezzano ist vollkommen zerstört und andere Ortschaften, wie Campelino, Paterno, Gerchino, Collarmelo und Pescina haben zum Teil schwer gelitten.

Auch in Neapel wurden starke Erschütterungen verspürt und an der ganzen Westküste herrschte gleichzeitig ein verheerender Sturm. Starke Regengüsse erhöhten noch die Not der obdachlosen Bevölkerung und in Venedig trat empfindlicher Frost mit außergewöhnlich heftigem Schneefall ein.

Aus heimischen Zeitungen.

Die Kriegslage beim Jahreswechsel.

Von v. Blume, General d. Inf. 3. D.

Nicht ganz so durchsichtig wie auf dem westlichen Kriegsschauplatz ist die gegenwärtige Lage der Kriegslage im Osten, wo in dem 450 Kilometer breiten Raume von dem Grenzgebiete Ostpreußens bis zum Ramm der Karpathen die deutschen Truppen Schulter an Schulter mit den österreichisch-ungarischen Bundesgenossen noch immer im heißen Kampfe der bis zum erreichbaren Höchststande entwickelten Heeresmacht des russischen Reiches gegenüberstehen.

Mit einem mehr als 1 1/2 Millionen Menschen zählenden Heere hatten die Russen in der Mitte des Monats Oktober die von ihren Bundesgenossen sehnlich erwartete große Offensive eröffnet, die uns den Gnadenstoß geben sollte. Aber ehe sie noch die schlesische und polenische Grenze erreichten, wurden sie durch die energische Gegenoffensive, die der Generalfeldmarschall v. Hindenburg gegen ihren rechten Flügel richtete, während das österreichisch-ungarische Heer im Verein mit einigen deutschen Truppen den linken angriff, unter schweren Verlusten gegen die Weichsel zurückgetrieben. Unterm 17. Dezember konnte die deutsche Heeresleitung öffentlich kundgeben, daß die russische Offensive gegen Schlesien und Polen völlig zusammengebrochen sei, die feindlichen Armeen in ganz Polen nach hartnäckigen, erbitterten Frontalkämpfen zum Rückzuge gezwungen worden seien und überall verfolgt wurden. Diese Verfolgung ist heute noch im Gange und findet unter fortgesetzten blutigen Kämpfen statt. Die Russen über die Weichsel zurückzutreiben, ist bisher noch nicht gelungen. Besonders schwer scheinen auch die Kämpfe in Galizien und in den tief verschneiten Karpathen zu sein.

Bei dieser Sachlage kann über die Größe des Erfolgs heute noch nicht geurteilt werden. Sicher ist vorläufig nur das Eine, daß die große russische Offensive, auf die unsere Feinde so hochgespannte Hoffnungen setzten, gescheitert ist. Ein einigermaßen zuverlässiges Urteil über die Folgen dieses Ereignisses, über seine Rückwirkungen auf die Zustände im Innern des feindlichen Landes und besonders darüber, ob und nach wie langer Zeit Rußland zu einem neuen Offensivunternehmen imstande sein wird, läßt sich erst gewinnen, wenn das Endergebnis der Verfolgung vorliegt. Unbedenklich kann man aber wohl der Überzeugung Ausdruck geben, daß Rußland aus den schweren und für seine Waffen fast immer ungünstig verlaufenen Kämpfen der bisherigen Kriegszeit physisch, moralisch und materiell sehr geschwächt hervorgehen wird. Menschen hat es noch genug, aber an allem anderen, was zum Ersatz der erlittenen Verluste erforderlich ist, leidet es schweren Mangel, dem auch durch seine reichen Bundesgenossen nicht abgeholfen werden kann.

So haben wir immerhin reichliche Ursache, uns schon jetzt der im Osten erzielten Erfolge zu freuen. Und wenn wir sie mit den auf dem westlichen Kriegsschauplatz bestehenden Verhältnissen zusammenhalten, so dürfen wir ohne Gefahr der Selbsttäuschung die militärische Gesamtlage als für uns durchaus befriedigend und verheißungsvoll betrachten. Aber weiter wollen wir auch in unserem selbstzufriedenen Urteil nicht gehen. Denn das Kriegsglück ist wandelbar, und unsere zahlreichen und mächtigen Feinde zu einem Friedensschluß zu zwingen, der uns befriedigen kann, dazu gehört noch Vieles, besonders Ausdauer, Selbstverleugnung, unerschütterliche Opferfreudigkeit. Daß wir bei Fortdauer des bisherigen guten Willens der gesamten Nation den Krieg auch finanziell und wirtschaftlich so lange durchzuhalten vermögen wie unsere Gegner, wissen wir heute. Aber wir dürfen auch nicht nachlassen, in Bezug auf alles, was zur Sicherung des Kriegserfolges nötig ist, uns selbst zu übermachten und uns gegenseitig zu stützen.

Zum Schluß wollen wir im Geiste unseren treuen Bundesgenossen die Hand drücken! Sie mögen sich versichert halten, daß wir fest entschlossen sind, brüderlich zu ihnen zu stehen in Freud und Leid. Glück auf im neuen Jahr!

Die wirtschaftliche Krise in England.

Der Londoner Bankier Becket führte bei der Jahresversammlung der Handelskammer in Leeds aus, daß die wirtschaftliche Krise, in die der Krieg England gebracht habe, den finanziellen Weltstatus um hundert Jahre zurückbringen würde. Selbst nach dem Friedensschlusse bestünde nur eine Aussicht auf dunkle Zeiten.

Meuterei bei der russischen Schwarzen Meer-Flotte.

Konstantinopel, 20. Januar. Das Osmanische Nachrichtenbureau erfährt, daß 57 Matrosen der

russischen Schwarzen Meer-Flotte von dem Kriegsgericht in Odessa wegen Meuterei zu je drei Jahren Festungshaft verurteilt worden sind.

Die Demoralisierung der russischen Armee.

Das Wolffsche Bureau meldet auswärtigen Blättern: Unser Spezialberichterstatter im Osten telegraphiert: Auf dem östlichen Kriegsschauplatz in Polen herrscht Frühlingswetter, der sogenannte Frühling des Ostens, mit einigen Grad Wärme, Regen und Sturm. Aber an der ungarischen Grenze ist bereits leichter Frost eingetreten und über Nacht können allerorten die Wege hart und fest sein; dann wird es sich zeigen, daß bei den Russen der Stillstand noch auf anderen Ursachen als auf dem Wetter beruht, nämlich auf erzwungener Passivität der russischen Heeresleitung.

Es ist bequem, aber lange nicht erschöpfend, diese allein mit dem Fehlen eines strategischen Eisenbahnnetzes zu begründen. Nein, alle Anzeichen sprechen dafür, daß in großen Teilen der russischen Armee ein Geist herrscht, der den Führern nicht mehr erlaubt, den Truppen die mit großer Offensive verbundenen außerordentlichen Anstrengungen, Entbehrungen und Heldentaten zuzumuten. Alle Gefangenen, die bei den deutschen und österreichisch-ungarischen Armeen in großer Zahl eintreffen, erklären übereinstimmend, die russischen Soldaten haben jede Lust an diesem Kriege verloren, seitdem das ihnen verheißene Wohlleben in Berlin und Wien zu Wasser geworden ist und seitdem sie wissen, daß die Barbaren die Gefangenen nicht schlachten, sondern besser behandeln, als sie es im russischen Heere gewohnt sind; denn dort wurden sie von den Offizieren mit Revolvergeschüssen vorwärts getrieben und waren nicht nur dem Hunger, sondern auch zahlreichen Krankheiten ausgesetzt. Wenn sie nun in den Gefangenenlagern auch noch vom Ugeziesser befreit werden, so empfinden sie es als einen Idealzustand, den viele von ihnen nicht einmal in Friedenszeiten kannten.

Unter den russischen Soldaten, denen man das Ende des Krieges zur Jahreswende versprochen wird, der Eindruck, daß jetzt ihre Armee am Ende der Kraft angelangt sei, durch den offensichtlichen Mangel an Waffen und Munition verstärkt. Es treffen Verstärkungen ohne Waffen ein, die auf den Tod oder Verwundungen der vorne Kämpfenden warten, was auf viele Depressierend wirkt. Eine höchst bemerkenswerte Bestätigung dafür, daß die Schilderungen Gefangener über den Geist der russischen Armee nicht übertrieben sind, wurde kürzlich bei einem Bataillonkommandeur des russischen 104. Infanterieregiments gefunden. Darnach sah sich der russische Hauptkommandierende aller Armeen an der Nordwestfront schon vor etlichen Wochen genötigt, einen sehr strengen Befehl gegen die überhandnehmende Drückbergerei, Flucht aus der Kampffront und Neigung zur Selbstverleugnung zu erlassen.

In dem sehr charakteristischen Befehle heißt es wörtlich: „Dies beweist eine vollständige Zerlegung des militärischen Geistes und der Disziplin bei allen in Betracht kommenden Bataillonen und Kompagnien. Ich schreibe diese Erscheinung dem pessimistischen und bedrückten Geisteszustand der Kommandanten dieser Truppenteile zu. Künftig werde ich alle Kommandanten, bei denen die Massenannahme der Mannschaften einen bedrohlichen Charakter anzunehmen beginnt, wegen dadurch bewiesener Unfähigkeit, Ordnung bei den Truppen zu halten, von ihren Posten ablösen lassen.“ Ferner wird im Befehle angeordnet, daß Soldaten, die sich selbst die Finger der linken Hand durchschneiden, um vom Frontdienst frei zu kommen, vor das Kriegsgericht gestellt werden.“

Für die Echtheit des Befehls kann Ihr Berichterstatter sich verbürgen.

Ein russischer „Sturmangriff.“

Einer, der dabei war, erzählt in der „Köln. Ztg.“: „Lodz war in unserm Besitz, und wir waren hinter den Russen her. Eine unruhige Nacht lag hinter uns, denn wir hatten einen weiten Marsch zu machen und konnten uns erst im Morgengrauen unter freiem Himmel aufs Ohr legen. Etwa zwei Stunden mochten wir geschlafen haben, als uns ein stiller Alarm weckte. Alle eilten zu den Gewehren, denn unsere Vorposten hatten das Geranahen einer größeren russischen Truppe gemeldet. Jeder schwur sich, die Störer der Nachtruhe hübsch zu empfangen. Wir schwärmten aus und warteten auf den russischen Angriff. Doch eine Stunde verging, und nichts regte sich vor uns. Eine halbe Stunde später hörten wir einen einsamen Schuß unseres Vorpostens und sahen gleichzeitig, daß dieser sich zurückzog. Also mußten die Russen kommen! Es kostete aber noch eine harte Geduldsprobe, ehe wir im Morgennebel weit vor uns eine dunkle Masse auftauchen sahen, die jedoch gleich wieder verschwand. „Nicht schießen, ehe nicht jeder einen

Wichtige Bekanntmachung.

Jeh mache das rauchende Publikum darauf aufmerksam, dass Cigaretten, welche den Aufdruck „Britania Anonymus Society Aden Tobacco Co.“ tragen, nicht in unserer Fabrik in Aden gemacht sind, sondern unter Benutzung von bei mir gelegentlich gekauftem Cigarettenpapier nebst Tabak von hiesigen Geschäften mit deutsch-ostafrikanischem Tabak gefüllt sind.

B. Coymzoglu,

Reisender Vertreter von B. A. S. und Aden Tabak Co.
Cigaretten-Fabrik :: :: Aden-Arabien.

Mein Lager in

Rattan- (Rohr-) Möbeln:
Liegestühlen, ganz u. zerlegbar,
Strand- und Ruhestühlen,
Tischen und Sofas,
Kinderstühlen

wird bald geräumt sein.

Alois Rothbletz :: Daressalam.

Versteigerung!

Sonnabend, den 1. Mai 1915, nachmittags 3 Uhr findet im Hotel Nijakowsky die Versteigerung von Teeservice, Bildern, Teppichen, Schnitzereien, Tischchen, Gobelins, Korbwaren, seidenen Blusen und Geschenk-Artikeln mannigfacher Art gegen Barzahlung statt.

Grosse Auswahl. — Günstige Gelegenheit zum Einkauf.
Seidel, Vollziehungsbeamter.

Themistokles, Tabora Unternehmer

für jede Art von Zimmermanns-, Schreiner- und Schmiedearbeiten. — Kontraktliche Uebernahme von Zimmermannsarbeiten bei Neubauten etc. etc.

Cigaretten und Tabake
eigener Fabrikation.

BIERFLASCHEN!

kauft zu den bekannten Preisen!

BRAUEREI SCHULTZ.

Statt Karten!

Die Geburt einer Tochter beehren sich anzuzeigen

Ferd. u. Käte Lang.

Pflanzung Siwani,
bei Daressalam.

Beschluß.

Im Konkursverfahren über das Vermögen des Bäckermeisters Anastasius Zarras, früher in Kinongo bei Morogoro, jetzt in Tsarapiana (Griechenland), wird zur Abnahme der Schlussrechnung und zur Beschlussfassung der Gläubiger über die nicht verwertbaren Vermögensstücke der Schlusstermin bestimmt auf Sonnabend, den 29. Mai 1915, vormittags 10 Uhr. Nachdem 16,5% Dividende verteilt sind, können weitere Zahlungen an die Gläubiger nicht mehr erfolgen.

Daressalam, den 25. April 1915.
Der Kaiserliche Bezirksrichter.

Bekanntmachung.

Gerichtlich zum Nachlasspfleger des bei Kissi gefallenen Pflanzers Max Thomsen aus Igambiro bestellt, ersuche ich alle diejenigen, die Forderungen an den Verstorbenen haben, ihm etwas schulden oder sich im Besitze von zu seinem Nachlass gehörigen Sachen befinden, mir davon bis zum 1. Juni a. c. Mitteilung zu machen.

Emil Elsmann, Bukoba.

Bekanntmachung.

In das hiesige Handelsregister B. Nr. 23 ist bei der Ostafrikanischen Landgesellschaft m. b. H. in Daressalam heute folgendes eingetragen worden: Die Prokura des Kaufmanns Fritz Maerker ist erloschen. Dem Landmesser Dietrich Andersen in Daressalam ist Prokura erteilt.

Daressalam, den 27. April 1915.
Der Kaiserliche Bezirksrichter.

Christo Loucas

Tabora

**Kolonialwaren
Konserven**

Weine :: Spirituosen

Kommission

Export :: Spedition :: Import

Deutsch-Ostafrikanische Cigaretten-fabrik

A. Karras, Tabora

G. Perzamanos & Co., Tabora. Cigaretten-Fabrik.

Wer gute Cigaretten rauchen will, wende sich an die Cigarettenfabrik Perzamanos.
Kriegs-Cigaretten ersten Ranges, bester Qualität.

Stavros Michalaridis, Tabora

Begr. 1889 in Bagamojo | **Wissmann-Hotel** | Begr. 1889 in Bagamojo

Cigaretten- u. Tabakfabrik.

Gute Cigaretten bester Qualität.
:: Ermässigte Preise ::
Prompte und schnelle Erledigung von Aufträgen.

Statt Karte ersuchen jeden Mitbewerber, bei Abreise von Europa dankschreiben nachzulassen nach Bedarf.

Empfehlenswerte Hotels.

Der Preis jedes einzelnen durch Nutzen abgegrenzten Raumes beträgt pro Monat 4,50 Rp., zahlbar vierteljährlich pränumerando. :: ::

Daressalam „Hotel Burger“

Hotel grüner Baum Einziges Hotel am Bahnhof

Hotel und Restaurant „Fürstenthor“

Hotel zur Eisenbahn Saubere Zimmer
Inhaberin: Leon Aramo
Gute bairische Küche.

Kafthaus Bugu schöner Ausflugsort. 20 Min. v. d. Station.
Warme und kalte Küche, gute gekühlte Getränke. U. v. Kottfay.

Morogoro Hotel Sailer

F. A. Sailer. Kalte und warme Speisen in jedem Zuge.

Dodoma
Bahnhofs-Hotel Große und luftige Fremdenzimmer.
Saranda und Gutwe: Speisehäuser.
Kalte u. warme Speisen in jedem Zuge. Heinrich Kück.

Tabora
Hotel Tabora Aus Markt Otto Gerlach
Große luftige Zimmer. Venton.

Rigoma Hotel zur Rigomabucht

Kalte u. warme Speisen Saubere Fremdenzimmer Bei J. Wagentruz

Mwombo
Bart-Hotel u. Bahnhofsrestaurant
Inh.: Gg. Martienßen.

Kurort Wilhelmstal
Kurhaus Jägertal
Tel. Nr. 9. Boys, Kutschwagen und Auto.

Neu-Moschi
Kilimandjaro-Hotel Telephon Nr. 11.
Erstklassiges Hotel am Plage. Terrasse mit Aussicht auf den Kilimandjaro. Verköstigte Küche. Kühle Getränke.